

Ein neues Residenzschloss für Braunschweig?

Das Schlossgespenst

Die Hamburger ECE Projektmanagement GmbH & Co. KG gehört zu den größten Errichtern und Betreibern von Einkaufszentren in Deutschland. In Braunschweig betreibt sie den City-Point nahe des Ringerbrunnens. Im September, mit Datum vom 11.09., schloss sie mit der Stadt Braunschweig, vertreten durch ihren Oberbürgermeister Dr. Gert Hoffmann, eine Entwicklungsvereinbarung ab. Danach will man am Bohlweg, dort wo früher das Residenzschloss stand und heute der Schlosspark ein wenig Erholung von Braunschweigs hässlicher Flaniermeile Bohlweg bietet, ein gigantisches Einkaufszentrum errichten. Nun ist die Bebauung des Schlossplatzes seit Jahrzehnten Herzensprojekt der Herren Borek, Munte und Co., deren Geldern Dr. Hoffmann im Wesentlichen seinen Wahlsieg verdankt. Im Kommunalwahlkampf ließen diese Herren es sich einen sechststelligen Betrag kosten, für den selbstherrlichen und von wenig Demokratiebewusstsein geprägten Verwaltungsjuristen zu trommeln.

Die Debatte um das Schloss

Dabei ist die Diskussion um einen Wiederaufbau des Schlosses nicht neu. Sie entflamte immer wieder – mal laut, mal weniger laut. Die letzte laute Diskussion gab es Mitte der 90er Jahre, als ein Münchner Architekt namens Stephan Braunfels sich anschickte, mit „mehr Bäumen und einem Glaspalast“ – so damals die „Stadtzeitung“ – den Bohlweg zu verschönern. Verglichen mit den neuen Planungen hätte dieses Projekt städtebaulich vielleicht sogar noch einen gewissen Charme gehabt. Doch wieso musste das Schloss nach dem Zweiten Weltkrieg abgerissen werden? Das Herzogliche Residenzschloss war im Krieg stark beschädigt worden. Die Diskussion um Erhalt oder Abriss setzte 1955 ein, als das Land Niedersachsen das Schloss der Stadt übereignete, mit der Auflage, es binnen fünf Jahren zu sanieren oder abzureissen. Die Stimmung in der Braunschweiger Bevölkerung war für einen Erhalt des Schlosses, die damalige SPD-Ratsmehrheit – vorderrangig aus Kostengründen, in Wirklichkeit aber wohl aufgrund der düsteren Vergangenheit des Schlosses während der NS-Zeit – für einen Abriss. So wurde 1960 mit den Stimmen der SPD der Abriss des Braunschweiger Residenzschlosses besiegelt. Ganz verschwunden ist das Schloss aus Braunschweig aber nicht: Teile finden sich zum Beispiel im Schlosspark, am Gebäude der NORD/LB (Alter Bahnhof) und auf dem Städtischen Bauhof an der Ludwigstraße.

Auferstanden aus Ruinen wird es nicht geben

Doch wer nun glaubt, im Gewande einer Fassadenrekonstruktion solle das Ottmer'sche Schloss wieder erstehen, der irrt. Gegenüber dem, was dort auf der letzten großen citynahen Grünfläche entwickelt werden soll, ist der Hortenklotz ein Tante-Emma-Lädchen. Bis auf den eingepflasterten Brunnen hinter dem kleinen Haus soll ECE das ganze Gelände entwickeln dürfen. Laut Vereinbarung strebt man eine „an den innerstädtischen Einzelhandel angemessene Größenordnung der Verkaufsflächen und Sortimentgestaltung und eine optimale Anbindung an die vorhandenen innerstädtischen Einkaufslagen an“. Das klingt erstmal wenig furchteinflößend. Doch wer sieht, dass gegenüber, nämlich in der Schloßpassage und mit dem ehemaligen Polizeipräsidium an der Münzstraße große Flächen leer stehen, die einer Entwicklung dringend bedürfen, der muss schon nach dem Sinn dieses Projektes gerade im Hinblick auf die Stadtentwicklung fragen. ECE ist definitiv nicht an einer Nutzung vorhandener Substanz interessiert. Ob das neue Einkaufscenter darüberhinaus, wie vorausgesetzt wird, tatsächlich auch dem

übrigen Einzelhandel in der Stadt weiterhilft, indem dieser von der angestrebten Attraktivitätssteigerung insgesamt profitiert, kann bezweifelt werden. Es ist äußerst ungewöhnlich, solche Einkaufszentren, die bisher vorwiegend draußen vor den Städten auf der grünen Wiese entstanden sind, in eine City zu holen. Wie darauf der innerstädtische Einzelhandel reagieren wird, ist absehbar. Kleinere Geschäfte werden schließen, die großen überregionalen Ketten bauen ihre marktbeherrschende Position weiter aus. Es bleibt abzuwarten, wie der Einzelhandelsverband, der Arbeitsausschuss Innenstadt und die Industrie- und Handelskammer diese absehbaren Entwicklungen bewerten werden. Interessant zu lesen sind in diesem Zusammenhang auch die Rahmenbedingungen, die eine Neugestaltung des Bohlwegs und der Georg-Eckert Straße angehen. Um diese Straßen zu Erschließungswegen des neuen Centers zu machen, muss wohl der zurzeit fließende Durchgangsverkehr verlagert werden – nur wohin? Auf den Wilhelminischen Ring oder an die Wälle – die dortigen Bewohner dürften sich freuen! Wörtlich heißt es in der Vereinbarung: „Im Zusammenhang mit den Planungen für die Regionalstadtbahn [lässt man][...] überprüfen, ob und inwieweit verkehrliche Verlagerungen darstellbar sind bzw. [...] mit geringerem Flächenbedarf [...] abgewickelt werden können.“

Bürgerbefragung als Lösung?

Die Fraktionen von CDU, FDP und SPD wollen erst einmal die Fachgutachten in dieser Frage abwarten, einzig die Bündnis 90/Die Grünen wagten mit der Forderung, zum Thema „Schloss“ eine Bürgerbefragung durchzuführen, einen Schritt nach vorn. Ein Beschluss darüber ist allerdings erstmal auf die lange Bank geschoben – in der Ratssitzung vom 05. November stimmte die Mehrheit der Ratsmitglieder für eine Vertagung des Themas auf einen Termin nach der Landtagswahl am 2. Februar 2003. Man will sich schließlich in den Reihen der Befürworter vor der Wahl keine Bürgerfeindlichkeit vorwerfen lassen. Immerhin haben sich in einem Leser-TED der Braunschweiger Zeitung vor kurzem 61,7 Prozent der Anrufer für eine Bürgerbefragung ausgesprochen. Geben wird es die Bürgerbefragung wohl nicht – soviel Mitsprache derjenigen, die letztendlich mit solchen Entscheidungen leben müssen, ist unerwünscht.

Zusammenfassend kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier ein Oberbürgermeister, dessen einziges Konzept der Ausverkauf städtischen Vermögens und städtischer Liegenschaften ist, sich ein protziges Denkmal setzen will, ganz im Sinne seiner feudalistischen Vorbilder. Und pünktlich zur nächsten Kommunalwahl – im Juni 2006 – fertig sein soll es auch noch.

Nicole Palm, Stefan Vockrodt